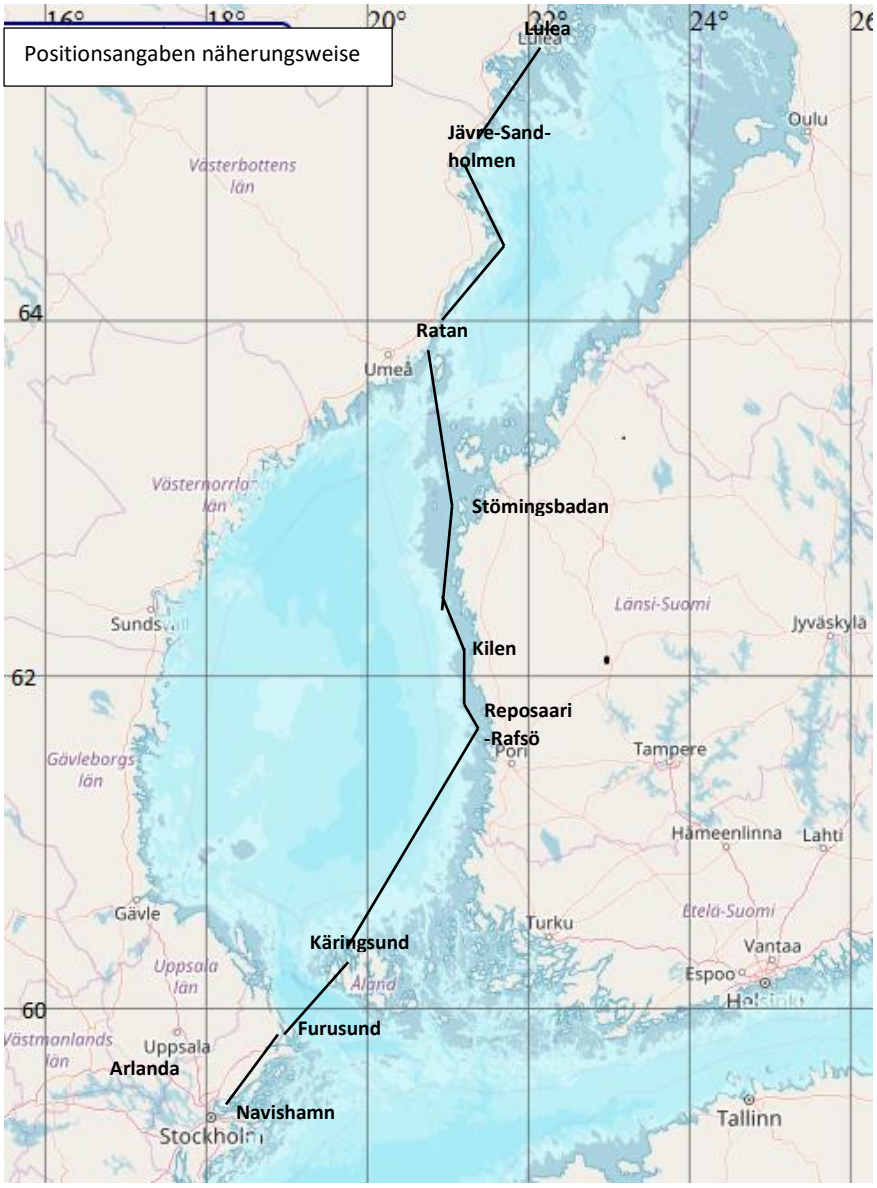


Midsommer im Bottnischen Meerbusen:

Von Lulea nach Stockholm

Törntagebuch

15. Juni bis 1. Juli 2018

<u>Freitag, 15. Juni – Anreise von Bayern nach Lulea</u> (65° 35`N; 22° 9`O)

Wie üblich fahre mit einem ausreichenden Zeitpuffer mit dem Zug nach München und anschließend mit der S-Bahn zum Flughafen. (ca 48° 21,2`N; 011° 46,5` E) Das Einchecken am Scandinavian Airline-Schalter geht zügig und unproblematisch, ich hatte den Fensterplatz bereits von zuhause aus reserviert. Bei SAS erfreulicherweise ohne zusätzliche Kosten. Zeitpuffer wäre ebenfalls nicht nötig gewesen, da das Flugzeug eine Dreiviertelstunde verspätet startet.

Das Warten in Stockholm-Arlanda hat ein Ende – das Flugzeug nach Lulea rollt an den Flugsteig

Die Zeitverzögerung setzt sich in Stockholm fort, diesmal eine voll Stunde Verspätung, aber wenigstens kein Flugausfall. Dafür Stress mit dem Smartphone. Ich hatte es ausgeschaltet um den Akku zu schonen und nun beim Einschalten will das Gerät auch die PIN von der zweiten Sim-Karte, die ich nur als Reserve habe und deren PIN ich nicht

auswendig weiß. Erst als ich die zweite Sim-Karte entferne genügt meine gewohnte PIN und ich kann das Smartphone benutzen. Da auch alle Telefonnummern in dem Gerät gespeichert sind, hätte ich sonst enorme Schwierigkeiten gehabt, die Anastasia zu finden. Ging ja noch einmal gut.

Gegen sieben Uhr landet das Flugzeug bei strahlendem Sonnenschein in Lulea. Es gibt einen Bus in die Stadt, allerdings habe ich keine schwedischen Kronen für ein Ticket. EC-Karte funktioniert erfahrungsgemäß nicht an den schwedischen ÖPNV-Automaten. Kreditkarte wird zwar gerne genommen, aber anders beim normalen Einkaufen nur mit PIN – die ich mir nicht merke, da ich sie sonst ja nicht brauche. Was tun? Auf Nachfrage werde ich an den Flughafenkiosk verwiesen. Und tatsächlich. Dort kann ich ein Busticket für 31 SEK erwerben. Vier EURO habe ich bar und gerne lasse ich das Wechselgeld als „Trinkgeld“ zurück.

Der Bus fährt zur Zentralen Haltestelle. Von dort sind es nur ein paar Straßen weiter bis zum „Comfort Hotel Arctict“ in der Nähe der Marina, in dem ich mir für eine Nacht ein Zimmer gebucht habe (695 SEK, ca 70 EURO). Skipper René holt mich im Hotel ab und nimmt mich zum THAI-Restaurant, wo Angelika und Rolf, beide sind schon die vierte Woche dabei und werden auch noch die nächsten zwei Wochen mitsegeln sowie Peter und Jakob, deren zweiwöchiger Törn am nächsten Tag endet, beim Abendessen sitzen. Ich lasse mir Tintenfisch, Gemüse und Reis (129 -SEK) und dazu ein Ankommensbier (69 SEK) schmecken und falle nach dem anstrengenden Anreisetag müde ins Bett. Es ist nach zehn – draußen scheint die Sonne. Auch als ich zwischendurch mal aufwache, so gegen zwei Uhr morgens ist hell, ja die Sonne scheint sogar. Und beim Aufstehen um sechs Uhr morgens steht sie bereits hoch am Himmel.

<u>Samstag, 16. Juni 2018 – Lulea erkunden</u>

Nach dem Frühstück im Hotel – mit frisch zubereiteter Waffel im Waffeleisen zum Selbst Backen – gehe ich zur nahegelegenen Marina – Ethans Bathhamn – Liegegebühr lt. Aushang 250 SEK – wo die Anastasia weit entfernt vom Eingang an der Außenmole liegt. Es gibt keinen anderen Anlegeplatz, der mit ausreichender Infrastruktur für ein so stattliches Schiff wie die Anastasia ausgestattetem ist. Dort ist die Crew noch beim Frühstücken. Ich lasse mich zu einem Kaffee einladen und mache mich dann beim Abspülen nützlich, bevor ich meine Koje herrichte und meine Sachen in die Schapps räume. In der bis zum Mittagessen (Rolf bereitet dafür Salat mit Sardinen und Champignons zu) verbleibenden Zeit werde ich von Rene ermuntert das Radargerät kennen zu lernen. Zwar habe ich für die theoretische SSS-Prüfung Radarplotten gelernt, jedoch von der Praxis noch keinerlei Ahnung und so nehme ich gerne die Gelegenheit war mit

Die drei Eisbrecher neben der Marina waren auf dem Radarschirm klar auszumachen -

unterschiedlichen Ranges zu spielen und zu versuchen, die Bilder zu interpretieren. Auch wenn das Schiff noch im Hafen liegt und die Peilmöglichkeiten begrenzt sind.

Nach dem Mittagessen: Ausflug in die Stadt. In der Fußgängerzone findet gerade eine Demo statt. Für Toleranz gegenüber Homosexuellen, Lesben und auch Immigranten. Und zugleich eine Gegendemo von Neonazis – wie wir auf Nachfrage von Passanten erfahren, mit denen wir ein wenig ins Gespräch kommen. Die beiden Frauen empfehlen uns, das frühere Zentrum Luleas, die „Gammlastad“ zu besuchen, die weiter im Landesinneren liegt. Denn erst im 17./18. Jahrhundert erfolgte die Verlagerung der Siedlung an die Küste. In der Tourist-Info erkunden wir uns nach den Busverbindungen die vom nahegelegenen Zentralbusterminal abfahren. Bus 2, der zur Gammlastad fährt ist gerade weg.

Lulea-Gammlastad

Es beginnt es zu regnen, aber wir hoffen darauf, dass der Regen schnell vorbeizieht und die Besichtigungstour nicht allzu feucht ausfällt.

Bus 9 hat zwar ein anderes Ziel, hat jedoch laut Abfahrtsplan ebenfalls eine Haltestelle Gammlastad. Wir nennen sie dem Busfahrer beim Ticketkauf. Auf dem Busdisplay ist die Station nicht als Gammlastad benannt. Erst als fast alle anderen Passagiere ausgestiegen sind, bemerken wir, dass wir viel zu weit gefahren sind. Auch der Busfahrer hatte nicht an uns gedacht. Als wir ihn nach der Gammlastad-Haltestelle fragen, ergibt sich als Lösung, bis zur Endhaltestelle, dem weit außerhalb Luleas gelegenen Krankenhaus mitfahren. Auf dem Rückweg – es ist eine Leerfahrt – lässt er uns an einer Haltestelle nahe unserm Ziel aussteigen. Immerhin sind wir dadurch zu einer Art „Privatbusfahrt“ ge- und zudem dem Regenschauer entkommen. Denn auf der Rückfahrt hatte der zwischenzeitlich sehr heftige Regen tatsächlich aufgehört. Bedauerlich allerdings, dass die Aktion Zeit gekostet hat und als wir kurz nach 17 Uhr an der berühmten großen und als Weltkulturerbe ausgezeichneten Kirche ankommen, war diese kurz zuvor geschlossen worden. Doch auch von außen sieht sie recht imposant aus. Und auch die Häuschen, sie dienten, den aus zum Teil mit mehrtägiger Anreise aus dem weiten Umland kommenden Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern als Unterkunft bis zur langen Rückreise.

Mit dem Bus fahren wir wieder zurück nach Lulea-Zentrum und gehen von dort zur Marina und aufs Schiff. Mittlerweile ist Klaus als weiteres Crewmitglied angekommen. So fehlt nur noch Verena, deren Transferflug von Stockholm nach Lulea gecancelt wurde.

Abendessen wiederum im Thai-Restaurant. Verena lässt sich vom Flughafen direkt mit dem Taxi dorthin bringen. Da die Crew nun vollständig ist, geht das Abendessen auf Bordkasse – 1.213 SEK für alle zusammen. Ich bestelle mir eine Auswahl von vier Deep Fried Spezialitäten – Ein Fehler. Denn außer Reis gibt es dazu weder Soße noch Beilagen. Beim nächsten Mal doch lieber wieder etwas mit Gemüse.

Sonntag, 17. Juni 2018 – 45 sm von Lulea nach Jävre-Sandholmen (65° 07,370` N; 021° 31,849`E)

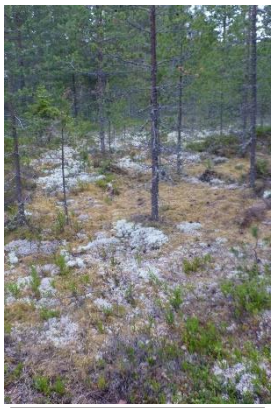
Nach dem Aufstehen und dem langen Weg zu den weit entfernten jedoch neuen und komfortablen Facility-Räumen der Marina wird gefrühstückt und dann erfolgt die Sicherheitseinweisung für uns neue Crewmitglieder.

Wir lassen uns gut Zeit dafür, da erst für Nachmittag Wind angesagt ist. Gegen 12 Uhr legen wir ab und zunächst nach SSO, raus aus den Schären, dann eine Schärenpassage nach Süden. Leider weht nach wie vor kaum Wind, so sind erst einmal einige Stunden Motoren erforderlich – nach zwei Stunden dann zumindest mit dem Groß als Stützsegel. Schließlich, ab drei Uhr nachmittags erreicht der Wind aus SO 10-11 kn und reicht aus um mit Klüver und Besan als weitere Segel immerhin 5 Knoten Fahrt zu machen. Herrlich! kein Motorgeräusch mehr, nur noch das Säuseln des Windes, der an den Segeln entlang streicht. Und kein Seegang, so dass ich sogar am Navitisch Logbucheinträge vornehmen kann, ohne befürchten zu müssen Seekrank zu werden. Auch Törntagbuch zu schreiben ist problemlos möglich.

Anastasia und das Pilotschiff

Noch während dem Motoren hatten Angelika und Rolf ihr zweites Hobby, Kochen, ausgeübt und Mittagessen zubereitet: Nudeln mit gebratenem Gemüse.

Gegen 20 Uhr erreichen wir den kleinen, aus nur zwei Stegen bestehenden Hafen auf der Halbinsel Sandholmen bei Jävre und legen steuerbord längsseits an. Es gibt eine Trockentoilette, einen Grillstelle und eine mit Holz zu beheizende Sauna sowie fließendes Wasser an einem Außenspülbecken. Zudem ist er Basis für ein Pilotboot.



Karge Vegetation der borealen Zone

Auch fürs Abendessen haben sich Angelika und Rolf wieder etwas leckeres ausgedacht: Salat als Vorspeise und Strammer Max.

Da es nicht dunkel wird, mache ich mich auf um die Gegend zu erkunden. Nette kleine Ferienhäuschen, sehr nordische Vegetation, Felsen, Nadelbäume v.a. Kiefern, einige Birken, Blaubeersträucher, Moos und Gräser.

Die Trockentoilette mit Souvenirs aus ganz Europa – ach hätten wir doch die alte Frankenflagge nicht gleich entsorgt. Sie hätte gut dazu gepasst.

Renés eifrige Wetterrecherchen im Internet verheißen für die Folgetage nichts Gutes: Wind aus Süden, da wo wir hinwollen und zudem Regen.

Montag, 18. Juni 2018 – Hafentag – Sandholmen, Landausflug nach Jävre (nähe Pitea)

In der Nacht kommen Sturmböen und Regen auf, der erst gegen 10 Uhr vormittags nachlässt. In der Achterkabine sickert aus der Decke über Seitenkoje Wasser und läuft innen an der Außenwand entlang. Recherchen nach dem Abschrauben der Deckenpanele ergeben, dass vermutlich an der Pütting ein Leck ist und wahrscheinlich ein zweites durch eine durchgerostete bzw. abgebrochene Schraube verursacht wurde. Letzteres kann bald abgedichtet werden.

Der Wind bleibt. In der geschützten Bucht immerhin noch 16 Knoten – wie es wohl draußen ist? Die Windrichtung ist in der Bucht nicht festzustellen. Nachdem gegen Mittag der nächste Regenschauer über uns hinwegzieht, die Windprognose weiterhin suboptimal ist und wir auch noch gut in der Zeit liegen, wird beschlossen, den Tag als Hafentag zu verbringen.

Frisch geräucherte Lachse

Nach dem Mittagessen – Obstsalat mit Müsli, Nüssen und Joghurt machen Angelika, Rolf, René und ich einen Ausflug nach Jävre. Dort soll es u.a. ein Hafen-Café geben. Als wir dort ankommen, müssen wir feststellen, dass dieses erst ab dem kommenden Wochenende – Midsommer – geöffnet hat. Stattdessen treffen wir auf einen Fischer, der gerade frisch geräucherten Lachs aus dem Räucherofen geholt hat und uns gerne zwei große, jeweils ca 1 kg schwere frisch geräucherte Lachse verkauft, für insgesamt 317 SEK, also lediglich rund 1,50 EURO pro 100 Gramm.

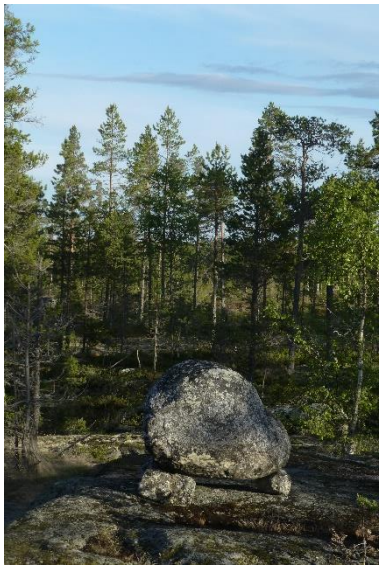
Die Lachsräucherei am Hafen von Jävre

Kaffee bekommen wir dann im Schnell-Restaurant an der Schnellstraßenraststätte der E4. Nach einem kurzen Rundgang im ebenfalls zur Raststätte gehörenden ICA-Supermarkt gehen wir zurück nach Sandholmen. Verena und Klaus waren beim Schiff geblieben. Klaus hatte zwischenzeitlich versucht den Holzofen in der Sauna in Betrieb zu nehmen, was auch klappte. Lediglich die Temperatur bliebt mit unter 50° relativ niedrig. Vermutlich hätte es eine wesentlich längere Einheizzeit gebraucht.

2/3 der Crew auf Landausflug

Jävre Marina – hübsch, für Anastasia jedoch zu flach

Für die 100 SEK Hafengebühr pro Nacht steht in der Sauna eine Kasse, in die das Geld – sehr ungewöhnlich für Schweden – bar eingelegt wird.



„Hen on Eggs“ – in ganz Skandinavien verbreitete bronzezeitliche Kultobjekte

Nach dem Abendessen – frisch geräucherter, von Skipper René fachgerecht filettierter Lachs mit Kartoffeln und Gurkensalat mach ich mich zum Archäological Trail auf.

Dieser besteht aus durchaus interessanten Informationstafeln vor allem über die Bronzezeit der Region und mit Hinweisen auf bemerkenswerte Aussichtspunkte - neben Schwedisch in englischer Sprache Allerdings sind keine wirklich archäologischen Artefakte, wie z.B. Reste von Großsteingräbern zu sehen.

Informationstafel über bronzezeitliche Begräbnisriten

Als Absacker gibt es, dem Wetter angemessen, vor dem Schlafengehen einen Grog.

<u>Dienstag, 19. Juni 2018 – Sandholmen, 2. Hafentag</u>

Beim Aufstehen ist der Himmel bedeckt und es fällt immer wieder Regen. Der Wind kommt aus Süden und damit genau aus der Richtung in die wir wollen – Segeln unmöglich. Außerdem kalt – lediglich 10°. Also erst einmal warten, ob sich das Wetter zum Besseren entwickelt und der Regen aufhört. Nachdem wir bis nach dem Mittagessen (Angelika hat ein Eintopfgericht mit frischem Gemüse zubereitet) voll Hoffnung, doch leider vergeblich, gewartet haben, beschließen wir, noch einen weiteren Tag auf der Halbinsel Sandholmen zu bleiben. Chillen und Dösen – die gesamte Crew ruht sich aus.

Da nach dem Nachmittagskaffee der Regen vorübergehend aufgehört hat, beschließe ich nochmal loszugehen, um mir den Ort Jävre anzusehen, nachdem wir am Vortag nur bis zur Raststätte und dem Hafen gekommen waren. Auch will ich Honig und Hustenbonbons und wenn möglich weitere Heilmittel einkaufen, da sich Erkältungstendenzen zeigen.

Der Ort ist außer einigen hübschen Häusern unspektakulär. Das Café hat geschlossen. Zwar gibt es ein Heimatmuseum neben dem Mühlbach, aber auch dieses hat geschlossen. Vor dem Museum ist eine – vermutlich früher mit Wasserkraft betriebene – Säge aufgebaut.

Heimatmuseum Jävre

Auf dem Rückweg ereilt mich – ausgerechnet auf einem Straßenabschnitt ohne nebenstehende Bäume - ein starker Regenschauer. Als ich dann endlich einen Baum zum unterstellen erreiche, bin ich bereits klatschnass. Und als ich Anruf und SMS erhalte, das Essen sei fertig, habe ich noch ein gutes Stück zu gehen. Auch wenn ich dann zu spät komme um mit den Anderen zu essen, der Räucherlachs und die Nudeln mit Gemüse schmecken mir ausgezeichnet.

Im Laufe des Abends wird es in dem kleinen Hafen noch recht lebendig. Es kommen ein Motorboot und ein Einhandsegler an. Und auch ein kleines Motorboot wird mit einem Trailer zu Wasser gelassen. Beim Herausziehen des Trailers bleibt das Zugfahrzeug stecken. Ich biete Schiebehilfe an und komme ins Gespräch. Das Boot gehört den Besitzern eins Sommerhauses auf der Halbinsel Sandholmen. Sie berichten, dass sie derzeit Gäste, ebenfalls aus Deutschland, nämlich aus München, beherbergen.

Sägevorrichtung um aus Baumstämmen Bretter und Latten zu sägen

Für den Rest des Abends ist dann wieder chillen angesagt – jedoch mit der Aussicht am nächsten Tag, bei voraussichtlich passendem Wind und Sonne früh aufzubrechen und nach Süden zu segeln.

<u>Mittwoch, 20. Juni 2018; 78 sm von Sandholmen – Ratan</u> <u>(63°54,3`N; 020°53,4`E);</u>

Warm eingepackt, die Ruhe des Segelns genießen

Beim Aufstehen ist der Himmel klar und es scheint die Sonne. Wir brechen um halb sieben auf, Motoren raus aus der Bucht und setzen im offenen Wasser Segel. Frühstück unterwegs und an Deck. Nachdem wir ab sieben Uhr Südkurs eingeschlagen haben und der Wind aus Westen weht, kommen wir mit dem Vorsegel gut vorwärts. Später wird dann noch der Besan als Unterstützung gesetzt. Bei 16 Knoten Wind mit Böen von immer wieder mal mehr als 20 Knoten erreichen wir eine Reisegeschwindigkeit von meist zwischen 6 und 7, mitunter sogar 8 Knoten, womit die Rumpfgeschwindigkeit der Anastasia erreicht sein dürfte.

Frühstück unterwegs

Trotz teurem Anti-Übelkeitspflaster hinter dem Ohr ereilt mich wieder einmal die Seekrankheit. Allerdings weniger stark als sonst und ohne das sonst übliche Erbrechen. Jedoch, ohne Schwindel und starker Müdigkeit scheint mein Körper sich nicht auf Seegang einstellen zu wollen. So lege ich mich in die Koje und schlafe ein paar Stunden tief und fest. Dadurch bekomme ich weder das Setzen des Großsegels noch dessen wieder Einholen sowie das Einholen der anderen Segel mit. Mitbekommen habe ich allerdings, dass irgendwann das Geräusch der Selbststeueranlage „fehlte“. Als ich wieder soweit fit bin um aufzustehen, wird mir berichtet, dass die Wellen zwischendurch so stark waren, dass Bruno (die Selbststeueranlage) es nicht mehr schaffte und von Hand gesteuert werden musste.

Die letzten 15 Meilen müssen wir gegen den Wind Motoren. Gegen neun Uhr abends und bei immer noch strahlendem Sonnenschein legen wir im kleinen Hafen von Ratan an. Er verfügt über Toiletten,

Duschen und sogar eine Waschmaschine mit Trockner und – wie im Norden üblich - einer Grillanlage. Die Sanitäranlage dient sowohl für die Nutzer des Wohnmobilstellplatzes als auch der des Hafens. Die Liegegebühr von 150 SEK ist in einem Umschlag zu stecken und in den am Erläuterungsschild befestigten Briefkasten einzuwerfen.

Infotafeln informieren über das Vogelschutzgebiet auf der vorgelagerten Insel Rataskär. Laut Erläuterungstafel sind dort eine sehr interessante Flora und Fauna sowie historische Relikte, vor allem aus dem Krieg zwischen Russland und Schweden 1809 zu finden. Da die durch die vorgelagerte Insel geschützt Wasserfläche Liegeplatz für die Kriegsschiffe war, verlief hier die Frontlinie. Zudem scheint die Region ein wichtiges Vogel-Durchzugsgebiet über die hier schmale Wasserfläche zwischen Finnland und Schweden zu sein. Die geografische Lage war auch Grund dafür, dass sich auf Rataskär auch eine Zollstation befand.

Rataskär gegenüber dem Hafen

Eine weitere Infotafel informiert über den Landhub Skandinaviens: Noch immer hebt sich das Land 8mm pro Jahr.

Zum Abendessen gibt es von Rolf und Klaus gegrilltes Fleisch mit Kartoffeln und Wirsinggemüse.

Grillen auf dem Holzkohlegrill am Hafen

Der Skipper mit Halsschmerzen vorm Abendessen

Donnerstag, 21. Juni 2018 –Ratan, Hafentag

Zwar ist strahlender Sonnenschein, aber auch Wind aus Süden. Segeln scheidet damit aus. Wir müssten gegen an fahren und entweder langwierig kreuzen oder Motoren. Es wird beschlossen vorerst liegen zu bleiben und auf passenderen Wind zu warten. Schließlich bietet Ratan alle für einen angenehmen Hafentag nötige Infrastruktur. Also erst einmal ausgiebig Duschen und dann gemütlich Frühstücken. Es gibt Fahrräder auszuleihen, leider nur vier funktionierende. Angelika, Rolf und Klaus nutzen das Angebot und begeben sich auf die Suche nach einem Lebensmittelgeschäft. Verena schließt sich Ihnen an.

In Ermangelung weiterer Leihfahrräder gehen René und ich zu Fuß in Richtung der nächst gelegenen ca 6 km entfernten Siedlung Djäkneboda los. Leider gibt es dort weder Restaurant noch Café, geschweige denn ein Lebensmittelgeschäft. Als wir kurz nach Passieren der Siedlung die E4 erreichen, kehren wir um. Entlang der Schnellstraße zu gehen um z.B. zu einer Tankstelle mit Einkehr- und Einkaufsmöglichkeiten zu suchen sehen wir nicht als akzeptable Option an.

Auf dem Rückweg nutze ich die Gelegenheit die Flora neben der Straße genauer zu betrachten: Viel Wollgras, etliche Orchideen (Knabenkraut), Mädesüß, Hahnenfuß und einige Pflanzen, die ich nicht kenne. Sogar einen Steinpilz finden wir am Straßenrand.

Bald nachdem wir auf der Anastasia zurück sind, kommen die Fahrradfahrer mit den Einkäufen zurück und wir halten gemeinsam Brotzeit.

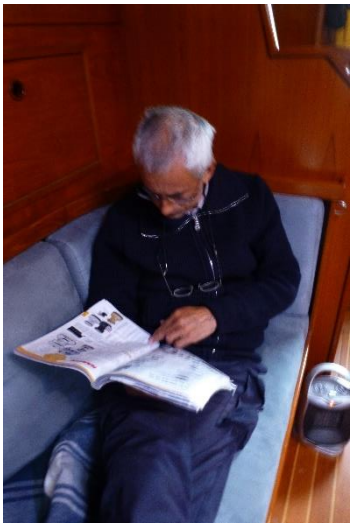
Danach mache ich noch einen ausführlichen Erkundungsspaziergang in der Gegend südlich der Marina, laut Karte ist es Ledskär. Dort befinden sich die historische Wasserstandsmarke, die jetzige Landhebungs-Beobachtungsstation sowie Gräber- und Gedenktafeln zum schwedisch-russischen Krieg 1809. Seit diesem war Schweden nicht mehr an einem Krieg beteiligt.

Beobachtungsstation zur Landhebung

Die Vegetation in den Gärten ist gegenüber Nordbayern wiederum einige Woche später dran – Flieder und Erdbeerplanzen blühen erst jetzt. Zu Hause war die Erdbeerernte fast zu Ende, als ich vor knapp einer Woche losfuhr.

Abendstimmung

Freitag, 22. Juni 2018 – Midsommerfest und zweiter Hafentag in Ratan



Der Skipper nutzt den Ruhetag für Recherchen nach Bootszubehör

Am Morgen regnet es leicht, später dann stärker und es sind bis zu 40 Knoten Wind aus Süden angesagt. Noch um etliches mehr als am Vortag. So beschließen wir, einen weiteren Tag abzuwarten. Zudem hat sich die Erkältung Renés verschlimmert und auch bei Angelika machen sich Symptome einer beginnenden Erkältung bemerkbar. Ich hatte zur Vorsorge wieder ein frisches Scopoderm-Pflaster gegen Seekrankheit angebracht. Dieses sollte um optimal zu wirken mehrere Stunden, am besten am Vorabend vor Fahrtbeginn aufgebracht werden. Nun wird mein „Übereifer“ mit leichtem Schwindel und Müdigkeit „bestraft“. Ich nutze die Zeit um meinen extra für diese Reise erworbenen Schwedenkrimi zu lesen, in dem sogar Lulea und Rataskär erwähnt werden. Netter Zufall!

Midsommerlich geschmücktes Nachbarboot

Zum Mittagessen gibt es Spaghetti mit Meeresfrüchten.
Am späteren Nachmittag, als der Regen einigermaßen aufgehört hat, wollen wir das aus Anlass des heutigen Midsommerfestes geöffneten Heimatmuseum mit Cafébetrieb besuchen. Dummerweise lassen wir uns mit dem Losgehen zu viel Zeit und kommen gerade dann dort an, als es schließt. Die Öffnungszeiten von Restaurants und Cafés sind in Schweden doch recht begrenzt. Daran müssen wir Mitteleuropäer und erst recht die, die wie ich eine eher südeuropäische Lebensweise bevorzugen, erst gewöhnen.

Den regenfreien Abend nutze ich zu einem Erkundungsspaziergang nach Storsand, der Gegend nördlich des Hafens. Laut Übersichtstafel befinden sich dort ein Camping- und ein Badeplatz.

Dem felsigen Untergrund Gartenfläche abgetrotzt

Ländliche Idylle

Eisenerzhaltiges Gestein am Ufer -schließlich ist Schweden bekannt für Eisen und Stahlproduktion

<u>Samstag, 22. Juni 2018 73 sm von Ratan zur Insel Strömmingsbadan</u> (62° 58,8`N; 020°44,4`E)

In Erwartung passenden Wetters frühstücken wir um 7 Uhr und legen um 8.30 ab: Eindampfen in die Vorspring und los geht es. Sobald wir draußen im Fahrwasser südlich von Rataskär sind werden alle drei Segel – Großsegel, Besan und Genua gesetzt, und mit SW-Wind kreuzen wir mit dreimaliger Wende nach Süden. Mit durchschnittlich sechseinhalb Knoten über Grund kommen wir recht gut vorwärts. Nach ausführlicher Konsultation der Windprognosemeldungen wird beschlossen auf die nahe finnische Seite zu wechseln um dann mit geeigneteren Windrichtungen nach Süden zu segeln.

Gerne stehe am Steuer – vorausgesetzt das Schiff hat nicht allzu viel Lage

Mittagessen an Deck: Erbseneintopf, ausnahmsweise mal etwas aus der Konservendose.

Gegen 9 Uhr abends legen wir im winzigen Hafen der Insel Strömmingsbadan an. Feixende und vermutlich nicht mehr ganz nüchterne junge Leute, die anscheinend Midsommer in einem der Vereinshäuser auf der Insel verbringen, kommentieren unser Anlegemanöver mit den schwierigen Bedingungen eines eigentlich zu kurzen Steges mit dürftigen Festmachgegebenheiten an dem bereits ein anderes Boot liegt.

Strömmingsbadan

Vogelinsel

Die Insel – eigentlich sind es zwei kleine mit einer Brücke verbundene Teilinseln – liegt mitten in den Schären. Bereits das Anlaufen durch ein zwar mit Bojen markiertes, jedoch schmales und gewundenes Fahrwasser war „nicht ohne“. Auf der nördlichen Insel stehen drei größere Gebäude, vermutlich Vereinsheime, ein Leuchtturm und zwei Doppel-Trocken-Toiletten. Die südlichere und gebäudelose andere Insel wird vor allem von Vögeln bewohnt. Obwohl es mich sehr interessieren würde, sie näher in Augenschein zu nehmen, respektiere ich den Lebensraum der Tiere und kehre auf der Brücke wieder um.

Anastasia im midsommernächtlichen Licht

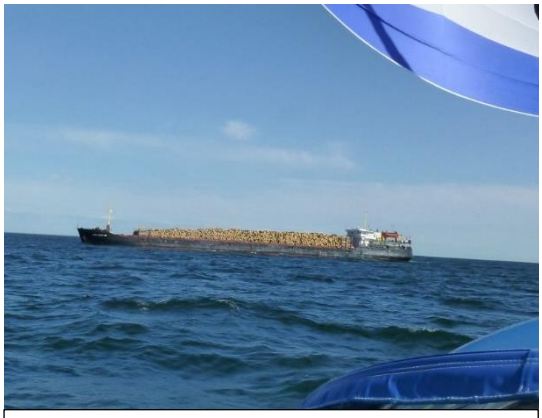
Sonntag, 24. Juni 2018 62 sm von Strömmingsbadan nach Kilen (ca 62° 02,5`N; 021°18,5`E)

Die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel, wenig Wind, lediglich 8 – 10 Knoten, jedoch aus Nord.

Blistersegeln

Durch „Drehen auf dem Teller“, wobei die Heckleine als Führungsleine gehalten bzw. gefiert wird bis das Schiff um 180 Grad gedreht hat, legen wir im engen Hafenbecken ab.

Zunächst wird die Genua ausgerollt. Der Wind ist aber zu schwach, um das Schiff damit ausreichend voranzubringen. Aber auch der dann gehisste Blister wird bald wieder eingeholt, Starker Wellengang lässt das Schiff gieren und rollen, so dass das Segel sehr stark schlägt und entsprechend überbeansprucht wird. Also Motoren. Am späteren Nachmittag frischt der Wind etwas auf und wir versuchen es erneut mit dem Blister. Er zieht dann das Schiff immerhin fünf bis sechs Knoten voran.



Der russische Holzfrachter

Während in den Vortagen unterwegs keinerlei Schiffsverkehr zu sehen war, begegnen wir an diesem Tag immerhin einem russischen Frachter, der Holz geladen hat. Sehr angenehm empfinden wir, dass die Luft zunehmend wärmer und weniger rauh wird.

Kilen Marina

Die Hafenzufahrt Kilen-Ryss-hamn führt durch eine längere Passage zwischen Untiefen, die jedoch recht gut mit Tonnen markiert sind. Das Hafenbecken ist relativ groß.

Für die Gästeboote Anlegestellen mit dem Bug am Steg und Heckbojen vorgesehen. Da jedoch der Steg leer ist, können wir wieder mit der Steuerbordseite längsseits anlegen. Allerdings ist dadurch der Weg zum Stromkasten sehr weit. Glücklicherweise verfügt die Anastasia über genügend Verlängerungskabel.

Anastasia am Steg in Kilen Marina

Es ist wenig bis sehr wenig Betrieb. Sowohl das Restaurant als auch die Rezeption der Ferienanlage neben dem Hafen sind geschlossen. Wenigstens ist die in der Ferienanlage befindliche Dusche mit Toilette offen, wenngleich etwas entfernt. Jedoch weniger weit zu gehen, wie im riesigen Hafen von Lulea.

Sonnenuntergang um halb elf Uhr abends

Recherchen ergeben, dass der Supermarkt ca zwei bis drei Kilometer entfernt ist. Wir brauchen dringend Lebensmittelnachschub.

Montag, 25. Juni 2018 - 31 sm von Kilhamn nach Reposaari Rafsö (61°37`N; 021°26,5`E) **– Chaostag**

Nach dem Frühstück gehen Angelika, Rolf, Klaus und ich zum Einkaufen in den ca 2,5 bis 3 km entfernten kleinen Supermarkt.

Wie üblich finde ich es recht interessant, was alles es am Weges- bzw. Straßenrand zu sehen gibt.

Der ländliche Supermarkt

Eigentlich hatten wir vor, mit dem Taxi zurück zu fahren und somit die eingekauften Waren transportieren zu lassen. Jedoch, die Gegend ist sehr dünn besiedelt. Das Taxi hätte aus Kristinestad, dem nächsten größeren Ort, angefordert werden müssen. Die dafür zu berechnenden 50 EURO sind uns dann doch zu viel. Jedoch haben wir zu wenige Taschen und Rücksäcke zum Tragen dabei. Also packen wir die Waren in zwei Einkaufswagen, die wir mit zur Marina nehmen. Ich, die ich schnell gehen gewohnt bin, erkläre mich bereit, die leeren Wagen zurück zu bringen. So fahre ich mit einem der beiden Einkaufswagen schnell voraus, gebe die Waren am Schiff ab und nehme die dann leeren Taschen wieder mit, damit unterwegs der zweite Einkaufswagen geleert werden kann und das Zurückbringen schneller geht.

Überall in Schweden zu finden – Briefkastenbatterien

Umgepackt, nun können die Wagen zurückgebracht wer-

Um halb zwölf Uhr Bordzeit geht es dann endlich raus aufs offene Wasser. Schwacher Wind aus Nord-Ost – mit dem Gennacker/Blister segeln wir so hoch am Wind wie möglich. Ich versuche zu steuern – schwierig. Gerne gebe ich deshalb das Steuer an René ab, bevor ein Flach kommt, an dem knapp vorbei zu steuern ist. Danach übernimmt Verena das Steuer.
Bei ca 61° 48` N, 021°11`E liegt ein Fischernetz, das kaum – zumindest nicht ausreichend - gekennzeichnet ist. Verena sieht es zu spät. René versucht noch schnell, das Schiff abzudrehen – aber es ist zu spät. Wir hängen fest. Schnell Blister und Besan runter, und dann vielfältige Versuche wieder frei zu kommen. Jedoch, das einzige, das

Außer ein paar Kanistern und orangen Schwimmern keine Kennzeichnung des Netzes

Die Durchschneide-Aktion

helfen kann, ist, die Leinen an denen das Netz hängt, durchzuschneiden. Ein recht gefährliches Unterfangen, denn der Seegang ist heftig und das Wasser weit unterhalb des Süllrandes. Glücklicherweise gibt es an Bord mehrere Bootshaken und ein sehr scharfes Messer. Dieses wird an einem der Bootshaken befestigt, mit dem anderen wird die dicke Kunststoffleine hochgehoben, damit sie durchgeschnitten werden kann.
Endlich, nach drei Stunden mühseliger Arbeit vor allem von René und Rolf ist es geschafft. Anastasia ist wieder frei, jedoch ein Netz wird nachgeschleppt. Es hat sich verhakt. Versuche mit einer schweren Kette und dem Reserveanker das Netz nach unten zu drücken sind leider erfolglos. Da es vermutlich in der Schraube hängt, darf der Motor nicht gestartet werden. Das Risiko, dass sich Netz und Leine noch stärker verhaken bzw. in die Schraube reindrehen ist viel zu groß.

Zwar wird versucht unter Segel weiterzufahren, jedoch reicht leider der der Wind nicht aus, um mit einer verträglichen Geschwindigkeit voran zu kommen und mit Genua und Besan in absehbarer Zeit den Hafen zu erreichen. Weniger als zwei Knoten Fahrtgeschwindigkeit sind keine Option.

In vollem Speed nähert sich das SAR-Boot

René versucht zunächst per Telefon mit dem Hafenmeister von Riposaari-Rafsö Kontakt aufzunehmen und dann über Funk mit der Küstenwache. Es wird ein SAR-Boot geschickt, das uns in den Hafen schleppt. Diesen erreichen wir bei Sonnenuntergang gegen halb elf Uhr. Der SAR-Einsatz gilt als Notfall, wofür keine Gebühr erhoben wird. Da ist es nur recht und billig, dass René ein „Trinkgeld“ von 100 EURO gibt.

und schleppt uns in den Hafen

Rettungsaktion erfolgreich beendet

Auch wir haben uns das Anlegebier und die Abendbrotzeit nach all dem Schreck redlich verdient.

Dienstag, 26. Juni 2018 – Reposaari Rafsö – Marina Malokki: Hafentag mit Tauchereinsatz

Noch vor dem Frühstück verholen wir die Anastasia etwas nach vorne, um den Weg zum Landstromkasten zu verkürzen. Bei und nach dem Frühstück heißt es auf Nachricht vom Hafenmeister bzw. von einem Taucher zu warten, der das Schiff von dem hängengebliebenen Fischernetz befreit. Schließlich erfahren wir, dass mit der Tauchaktion voraussichtlich erst am Abend zu rechnen ist. Damit ist klar, eine Weiterfahrt ist erst am nächsten Tag möglich. So bleibt ein ganzer Tag um den Ort Reposaari zu besichtigen, nicht ohne vorher ausgiebig die Sanitäranlagen der Marina Malokki genutzt zu haben.

Das Netz – noch hängt es fest

Eposaari-Kirche

Zwar entspricht die Architektur der Häuser und das Straßenbild dem der Orte, wie wir sie weiter nördlich gesehen haben, jedoch ist die Vegetation deutlich anders. Nicht mehr nur Birken, Föhren und vereinzelte Vogelbeerbäume. Nun sind auch andere Laubbäume wie Ahorn, Eichen, Weiden und auch die an der deutschen Ostseeküste weit verbreiteten Sanddornbüsche zu sehen.

In der Reposaari-Kirche ist gerade eine Sängerin am Üben. Als sie uns am Gebetskerzenständer stehen sieht, bringt sie Streichhölzer zum Anzünden der Kerzen und erzählt ein wenig über die Geschichte der wohl recht bekannten Kirche. Sie wurde im 19. Jahrhundert im Auftrag norwegischer Seefahrer und im Stil norwegischer Kirchen errichtet. Ihre Ausgestaltung orientiert sich an Seefahrtmotiven, besonders auch in Bezug auf entsprechende biblische Stellen.

Auch an der SAR-Station mit dem Liegeplatz unseres Rettungsschiffs vom Vortag kommen wir vorbei. Das Gebäude ist recht schlicht. Nicht im Ausmaß, jedoch im Stil erinnert es mich an die Stationen, die ich im ländlichen Raum Nordbayerns von den Freiwilligen Feuerwehren kenne.

Die SAR-Basisstation

Taucheinsatz

Früher als angekündigt, bereits kurz nach 14 Uhr Bordzeit, 15 Uhr Ortszeit, kommt der Hafenmeister mit dem Taucher und dessen Assistenten. Ausgerüstet mit Trockenanzug und zwei schweren Sauerstoffflaschen taucht er unter das Schiff und befördert eine dicke blaue Kunststoffleine mit Schwimmern und Netzteilen hoch. Tatsächlich hatte sich die Leine um die Welle gewickelt. Gut, dass jeglicher Versuch den Motor zu starten unterblieben ist. Kosten der Tauchaktion: 250 EURO.

Fahrrad“behäkelung“

Zwischendurch war auch der Pilotbootkapitän, mit dem am Vortag Funkkontakt zur Anforderung des SAR-Rettungsschiffes bestanden hatte, vorbeigekommen und hat sich erkundigt, ob alles in Ordnung sei. Es ist schon bemerkenswert, wie durchwegs hilfsbereit und freundlich die Menschen hier im Norden sind. Ob es wohl daran liegt, dass die Region vergleichsweise dünn besiedelt ist und die Menschen stärker auf gegenseitige Unterstützung angewiesen sind?

Ebenfalls zwischendurch hat René einen Anruf für ein Interview bekommen. Eine Redakteurin einer Regionalzeitung aus Nordbayern, die bereits früher über seine Einsätze bei der Seenotrettung Geflüchteter im Mittelmeer berichtet hatte, wollte angesichts der aktuellen Situation nach dem Regierungswechsel in Italien, die rechts-populistische neue Regierung lässt nunmehr die Rettungsschiffe keinen italienischen Hafen mehr anlaufen, seine Einschätzung und Meinung zur aktuellen Diskussion hören.

Selfie am Stand

Vor dem Abendessen mit Salat und Brotzeit und einem Grog als Absacker gehe ich nochmal auf Erkundungstour durch den Ort und vor allem auf die der See zugewandten Westseite der Halbinsel auf der Reposaari liegt.

Gänsefamilie

Mittwoch, 27. Juni 2018 – 110 sm von Reposaari nach Käringsund (60° 14`N; 19° 32,3`E)

Heute haben wir einen langen Schlag vor. Wir wollen mindestens bis zu den Aland-Inseln kommen. So heißt es bereits vor sechs Uhr Bordzeit aufstehen. Wie vorhergesagt ist kaum Wind, also erst einmal Motoren. Mit dem Nebeneffekt, dass das Frühstück an Deck – wovon ich ein großer Fan bin – bewegungsmäßig ruhig verläuft. Tee, Kaffee und heißes Wasser waren noch mit Landstrom vorbereitet worden – logistisch somit alles top!

Nach Verlassen der Marina geht es mit durchschnittlich sechs Knoten 210° nach Süd-Süd-Ost. Die Erfahrungen der vergangenen Tage veranlassen uns, verstärkt Ausguck nach dürftig gekennzeichneten Fischernetzen zu halten. Tatsächlich fahren war an deren zwei vorbei. Andere Schiffe sind kaum zu sehen, lediglich ein Segelboot, das kurz vor uns aus dem Hafen von Reposaari gestartet ist, später dann noch weit am Horizont ein Frachter.

Das Mittagessen wird ebenfalls an Deck eingenommen. Rolf hat Spaghetti gekocht und frisch eine Thunfischsoße vorbereitet. Dazu noch ebenfalls frisch geriebener Parmesan. Das alles bei herrlichem Wetter mitten auf dem Meer – wir lassen es uns gut gehen!

Clinton und Monika

Der Skipper beim Wechsel der Gastlandflaggen – Aland statt Finnland

Nachmittags begegnen wir zwei Trawlern. Laut Plotter heißen sie Clinton und Monika (ein Schelm, wer Böses dabei denkt 😉). Sie ziehen ein Netz zwischen sich her.

Nachdem Wind und Wetter passen, entscheiden wir uns, nicht wie beabsichtigt die erste mögliche Marina Hapsvitten anzulaufen, sondern noch die westliche Aland-Ecke zu umrunden und bis zur Marina Käringsund weiter zu fahren. So kommen wir in den Genuss eines herrlichen Sonnenunterganges im Nordwesten und dem Erscheinen des Vollmondes im Nordosten, was ich unbedingt fotografieren will. Eigentlich stehe ich bei dieser durchaus interessanten und Aufmerksamkeit fordernden Fahrt durch die Schären am Steuer, aber ein Erinnerungsfoto muss sein. Glücklicherweise besteht ja jederzeit die Möglichkeit, das Steuer zu übergeben.

Um 23.15 legen wir längsseits am Steg an.

Donnerstag, 28. Juni 2018; 57 sm von Käringsund nach Furusund (59° 39`N; 018° 55,2`E)

Boots- und Stauhäuser in der Käringsund Marina

Heute gilt es den Sund zu überqueren. Also wiederum früh aufstehen, frühstücken und los. Für das Erkunden der schönen Marina mit angenehmen Sanitäranlagen und laut Hafenführer auch sonst recht guter Infrastruktur ist leider keine Zeit. Schade! Die Fischernetzaktion hat zu viel Zeit gekostet.

Immerhin ist heute der Wind günstig. Mit meist um die 16/17, zeitweise mehr als 20 Knoten Wind und recht ordentlicher, für meinen Geschmack fast zu viel, Lage kommen wir gut vorwärts. Mit zweimaligem Wenden und jeweils hoch am Wind erreichen wir bereits am Nachmittag die schwedische Küste und auch die südlichere der beiden avisierten Einfahrten in die Stockholmer Schären.

Hier ist auch wieder Schiffsverkehr – vor allem Fähren und Frachter. Letztere beachten sogar KVR und weichen uns Seglern durch Kursänderung aus.

Bei der Einfahrt in den Sund spüren wir ungewohnten warmen Südwind – willkommen in wärmeren Gefilden! Die Schären liegen in der Spätnachmittagssonne und es sind auch etliche Segelboote unterwegs – Urlaubsatmosphäre der gewohnten Art. Wenn nur nicht der Zeitdruck des vorletzten Segeltages und für den Folgetag nicht nochmal Sturm angekündigt wäre. So beschließen wir soweit wie möglich, am liebsten noch ganz bis Stockholm, zu fahren. Dieses Vorhaben erweist sich dann doch als zu ehrgeizig und zu weit. So legen wir gegen halb sieben in Marina Furusund an. Liegeplatz längsseits am Außensteg. Laut Hafenführer gilt Furusund als bekannter Badeort. Z.B. verbrachten hier schwedische Dichter, u.a. Astrid Lindgren und August Strindberg regelmäßig ihre Sommerurlaube. Außerdem gibt es eine in den Felsen gravierte Kompassrose aus dem 15. Jahrhundert.

Selfi statt Schwimmen

Die letzte Gelegenheit wahrnehmend, vielleicht doch noch ein Bad in der Ostsee zu nehmen, was ich bisher aus Wetter und auch Wasserqualitätsgründen nicht gewagt hatte, packe ich meine Badesachen und mache mich auf den Weg um eine Wassereinstiegsstelle zu suchen. Die Nordspitze Furugrunds wäre zwar nicht ungeeinget, jedoch als ich dort angelangt bin sind mir Wind und die auf die Felsen klatschenden Wellen doch zu heftig und ohne Absicherung durch eine andere Person am Ufer auch zu gefährlich, so dass ich es beim Wassertreten belasse. Wieder kein Ostseebad, und dabei hatte ich mir fest vorgenommen zumindest einmal einzutauchen.

Liegegebühr in Fursund: 700 SEK
Zum Abendessen gibt es Hähnchenschenkel, Spaghetti mit Gemüse und Krautsalat.

Freitag, 29. Juni 2018 – 34 sm von Furusund nach Stockholm Navishamn (59° 19,1`N; 018° 06,8`E)

Um kurz vor zehn Uhr Bordzeit legen wir ab und fahren durch die Schären nach Stockholm. Es sind etliche andere Segler unterwegs. Ziemlich starker Nordwind mit zeitweise sogar 24 Knoten (6 bft). Genua und Besan reichen als Besegelung aus, um rasch vorwärts zu kommen. Die durch Kap und Düseneffekt verursachten Windstärkeveränderungen und Böen verlangen dem Rudergänger etliches an Kraft ab, so dass ich zunächst zwar gerne am Ruder stehe, dann aber auch sehr gerne an Rolf übergebe.

Der Plotter hilft den richtigen Kurs zu finden

Große Fähschiffe

Zweimal werden wir von großen Fähren überholt, was im engen Fahrwasser nicht ganz ohne ist.

Fährverbindung über den Sund

Zweimalige Wende auf der gewundenen und durchaus anspruchsvollen Strecke, die jedoch dank Plotter gut bewältigbar ist.

Am Ufer sind immer wieder interessante Naturphänomene und sehr schöne und interessante Häuser zu sehen.

Baumskelette auf Schäre mit Vogelschwarm

Gegen 15.30 Uhr haben wir unser Ziel – Stockholm Navishamn erreicht.

Liegegebühr in Stockholm Navishamn: 700 SEK

Zum Abendessen gehen wir in die Stadt – Italienisch. Wie alles in Schweden relativ teuer. Jedoch sehr ansprechend angerichtet und schmackhaft.

Waxholmen

Zurück auf dem Schiff spendiert René noch von seinem guten Rum für einen Grog als Absacker. Der Alkohol erschwert mir das Ausrechnen der Bordkasse. Es dauert länger als sonst, aber dann steht das Ergebnis doch fest: Jedes Crewmitglied war für die zwei Wochen mit 333,95 EURO dabei. Wenn man bedenkt, dass darin auch die Kosten für den Taucher und das Trinkgeld für das Abschleppen ach der Fischernetz-Kollision enthalten sind, durchaus akzeptabel.

Samstag, 30. Juni 2018 - Stockholm (Ausschiffen und Übersiedeln ins Hotel (59° 38`N; 017° 53`E)

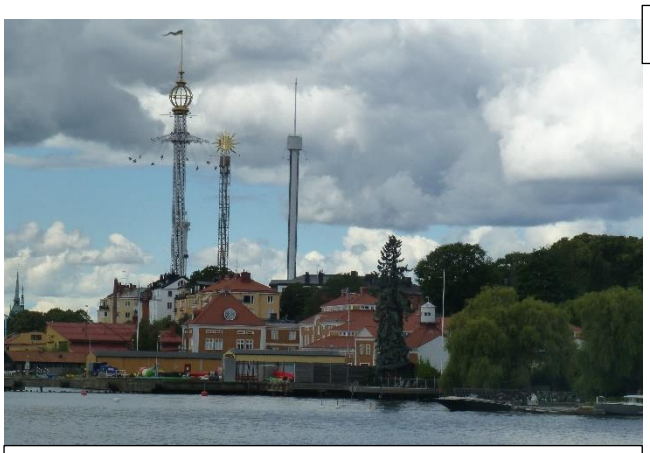
Bereits um halb sieben gehen Rolf und Angelika von Bord um mit dem Taxi zum Flughafen Arlanda zu fahren. Nach deren Verabschieden gehe ich Duschen, was sich als gute Entscheidung erweist. Noch ist eine der beiden Duschen frei. Später sehe ich dann lange Warteschlangen davor.

Marinaumgebung

Damit auch die nächste Crew wieder ein schmuckes Schiff hat – Skipper beim Polieren

Anschließend Frühstück und Mithilfe beim Klarmachen des Schiffes. Am frühen Nachmittag begleite ich Klaus, der sich mit dem Taxi zum Bahnhof Stockholm Centralen bringen lässt, wo sein Bus zum Flughafen abfährt. Am zentralen Ticketschalter kaufe ich mir ein 72 Stunden Ticket für den Großraum Stockholm. Mit 250 SEK kann ich dann für den Rest des Aufenthaltes alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. So geht es mit U-Bahn und Fähre zurück zur Marina. Letztes gemeinsames Kaffeetrinken mit René und Verena, die noch weitere Wochen Urlaub auf der Anastasia verbringen wird und dann mit Straßenbahn und Bus zum Zentralbahnhof um mit der S-Bahn nach Mörsta, nördlich Stockholms und nahe dem Flughafen zu fahren. Von dort geht ein Bus zum Connect Hotel Arlanda, wo ich für die nächsten zwei Tage ein Zimmer gebucht habe.

Fähranleger Slussen der ÖPNV-Fähre



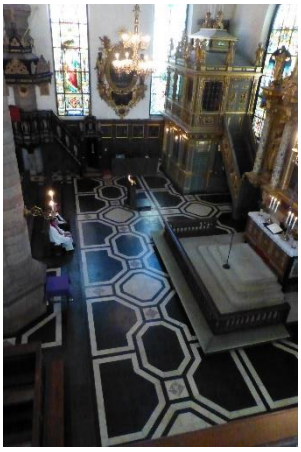
Stockholmer Tivoli

Durch die Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln lerne ich Stockholm von ganz anderer Seite kennen.

Sehr angenehm ist zudem, dass es möglich ist, sich mit den fast allen Menschen, die ich nach Weg und Verbindungsmöglichkeiten frage, in englischer Sprache zu verständigen. Und bemerkenswert ist außerdem die Hilfsbereitschaft. So erlebe ich mehrmals, dass meine Frage nach dem Weg zur Folge hat, dass das Smartphone gezückt und Google Maps konsultiert wird.

Am Abend mache ich noch einen längeren Spaziergang und gehe die ca. 3 km vom Hotel nach Märsta um dann erneut mit dem Bus 571 zum Hotel zurück zu fahren. Es ist ja lange hell, bzw. wird ohnehin nicht richtig dunkel. Zeit genug, um in Ruhe die ländliche Umgebung zu erkunden.

Sonntag, 1. Juni 2018 – Stockholm; Sight Seeing



Bereits im Vorfeld hatte ich mir vorgenommen, bei Gelegenheit einen Gottesdienst der deutschen Gemeinde in der altehrwürdigen Tyska Kyrkan in Gamlastan, der Stockholmer Altstadtinsel zu besuchen. Da im Internet keine Zeiten angegeben waren, war ich am Samstag, auf dem Rückweg vom Ticketkauf am Zentralbahnhof an der Kirche vorbei gegangen, um mich vor Ort zu informieren. Dabei sah ich eine Ankündigung, wonach die Kantorei dazu einlud sich eineinhalb Stunden vor Gottesdienstbeginn zu einer spontanen Chorprobe zusammen zu finden, zu proben und nach einem gemeinsamen Frühstück im Gottesdienst aufzutreten. Das interessierte mich, und so stehe ich am Sonntag recht früh auf, um den Bus nach Mörsta zu nehmen und von dort mit der J-Bahn über Centralen zur Station Gamlastan zu fahren.

Tysk Kyrka – Blick von der Orgelempore

Ich komme sogar noch etliche Zeit vor dem Probenbeginn um halb zehn Uhr an. Allerdings hatte ich mit mehr Teilnehmenden gerechnet und bin dann doch etwas verunsichert, als sich außer dem Kantor nur noch jeweils eine Frau und ein Mann der Ortsgemeinde, ein Ehepaar aus Deutschland und ich eingefunden haben. Eine recht dünne Besetzung für mehrstimmige Chorsätze. Dank des sehr kompetenten Kantors sind dann sowohl die Probe, als auch die „Auftritte“ erstaunlich gelungen und machen mir auch Spaß. Und ich komme auf die Orgelempore, die sonst Besuchern verschlossen ist.

Als der Pfarrer mit der Lesung des Predigttextes beginnt, und der See Genezareth erwähnt wird, denke ich es ginge um die Stillung des Sturmes. Das hätte gut zu einigen meiner Törnerlebnissen gepasst – ist aber dann doch „nur“ die Erzählung vom Fischzug und von der Berufung des Petrus. Eine Geschichte, in der nach erfolgloser Fischfahrt die Jünger angewiesen werden noch einmal auszufahren und dann wider alle Erwartung die Netze voll mit Fischen sind – Botschaft u.a.: Niemals vorzeitig resignieren! Passt auch wieder!

Schloss Drottningholm

Am Nachmittag dann der rein touristische Teil des Tages: Ein Besuch von Schloss Drottningholm ebenfalls einem der 15 schwedischen Weltkulturerbestätten, die zugleich Wohnsitz des schwedischen Königspaares ist. Mit Metro und Bus hin zur Mälareninsel Lovön im Westen. Mit einem Kombiticket für 190 SEK Besichtigung der öffentlich zugänglichen Räume und des Kina Slotts. Die Gestaltung, Bilder, Portraits und Einrichtung der Schlossräume enthalten auch eine Menge an Informationen über die schwedische Geschichte, nur kann ich mir all die Namen und Zusammenhänge kaum merken. Immerhin bemerkenswert, dass die Säuglingswiege in einem

Wiege fürs Königskind

Schlosspark

der Räume bis vor einigen Wochen für das erst einige Monate alte Kind der derzeitigen schwedischen Thronfolgerin im Einsatz war, wie meine Nachfrage bei einer der Aufsichtspersonen ergibt.
Während die Räume des Schlosses durchaus sehenswert und eindrucksvoll sind, hätte ich mir die Besichtigung des am Ende des Parks gelegene Kina Slotts (Chinesisches Schloss) sparen können. Andererseits hat sich der Weg dorthin wegen des weitläufigen Parks mit herrlichen Alleen und wunderschönen alten Eichen und Linden dann doch gelohnt.

Zurück fahre ich mit dem Schiff, leider keines des Stockholmer ÖPNV-Verbundes und somit extra 170 SEK, die sich jedoch lohnen. Der Wasserweg von Drottningholm bis zu den niedrigen und für Segelschiffe nicht passierbaren Verbindungen bei Riddersholmen und Slussen ist es wert. Der Mälarsee wäre eigentlich ein sehr schönes Segelrevier, es sind auch einige Segelboote unterwegs. Für Boote mit höheren Masten zu erreichen über eine Durchfahrt durch die Danviksbronn, südlich von Slussen, die stündlich geöffnet wird. Die anderen Brücken sind über 20 m hoch.

Brückendurchfahrt - Mälarsee

Vor der Rückfahrt zum Hotel will ich noch die ÖPNV-Verbindung nach Ankersberga erkunden, einer Marina in den Stockholmer Schären. Jedoch wegen des angekündigten Schienenersatzverkehrs erscheint mir dies dann doch zu zeitaufwendig und ich mache mich auf in Richtung Hotel.

In der Bahn nach Märsta ist ein Flaschensammler unterwegs. Er sieht in der Seitentasche meines Rucksacks meine fast leere halb Liter Plastikflasche und bedeutet mir, dass er sie gerne einsammeln möchte. Mir wird erschreckend bewusst, welch Verschwendung wir auf dem Törn betrieben haben, wo wir sogar die eindeutig als Pfandflaschen gekennzeichneten Flaschen nicht gesammelt, sondern allesamt in den Müllsack gestopft haben.

Abends dann noch ein Abschiedspaziergang in der ländlichen und zugleich von Gewerbebetrieben durchsetzen Umgebung des Hotels um zum letzten Mal das Licht des nordischen Midsommers zu genießen.

„Ländliches Idyll“

<u>Montag, 2. Juli 2018 – Rückflug</u>

Ich stehe früh genug auf, um frühzeitig zum Einchecken nach Arlanda fahren zu können. Mit dem Hotelshuttlebus geht das recht gut.

Dann wie üblich! Der erste Teil, der Flug von Stockholm nach Hamburg ist einigermaßen pünktlich, ich bin bereits um halb elf Uhr dort. Der vorgesehene Weiterflug ist erst abends, nach sieben Uhr, eigentlich genügend Zeit um in die Stadt zu fahren. Jedoch, ich bin Informations- und Eindrucksmäßig „satt“ und zufrieden und bleibe den ganzen Tag lesend und dem Flughafentreiben zuschauend vor Ort.
Leider startet der Weiterflug nach Nürnberg eine Stunde verspätet. Meine Berechnungen der Zugverbindungen für die Heimreise sind damit obsolet und ich muss tatsächlich für die letzten knapp zehn Kilometer noch ein Taxi nach Hause nehmen, wo ich dann endlich um Mitternacht ankomme.

Einerseits froh nach der langen Rückreise wieder zu Hause zu sein, andererseits aber in Gedanken immer noch auf dem Schiff. So bleibt die Hoffnung, dass sich Gelegenheit zu einem nächsten Törn ergibt.